

Predigt für Sonntag, 01.10.2023 - Lk 12, (13-14) 15 - 21 in Schaffhausen

Na, wie gefällt euch diese Textstelle vom reichen Kornbauern? Empfinden wir ein bisschen Schadenfreude oder macht sie uns nachdenklich?

Unser heutiger Predigttext ist Teil des sogenannten lukanischen Reiseberichts, als Jesus sich auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem befindet. Das ist gleichzeitig auch der Weg, der ihn zum Kreuz -aber auch zu seiner Auferstehung- führt. Das ist aber auch der Weg, der ihn von seinen Jüngern trennen und sie in dieser Welt zurücklassen wird - vorerst.

Jesus bereitet deshalb seine Jünger auf diesem Weg nach Jerusalem darauf vor, welche schwierige und äusserst herausfordernde Wegstrecke vor jedem von ihnen liegt und wie ihre Glaubens- und Lebenshaltung aussehen sollte, um ihre ersehnte Zukunft mit Christus nicht zu verfehlen. Jesus möchte die ihm lieb gewordenen Weggefährten bei sich wissen am Ende der Zeiten und das hat grosse Auswirkungen auf ihr Leben im Jetzt und Hier.

Lasst uns zum Anfang unserer Bibelstelle gehen, da geht es um einen Erbstreit. Wer von euch kennt das, dass man sich nach dem Ableben von nahen Angehörigen nicht untereinander einigen kann oder unzufrieden ist mit dem, was man vererbt bekommen hat? Wer von euch hat das schon mal im Verwandten- oder Bekanntenkreis mitbekommen oder vielleicht sogar selbst mit erlebt, streckt ihr mal die Hand hoch?

Wir wissen also zum grossen Teil, um was es in dieser Geschichte geht, in der ein Mann Jesus bittet, dass er auf seinen Bruder einwirkt, damit dieser sein Erbe mit ihm teilen möge.

Doch was macht Jesus bei dieser Bitte? War er nicht immer ein Mann, der Gerechtigkeit für jeden Menschen einforderte? Jesus mischt sich in diese Erbstreitigkeit überhaupt nicht ein und weist den Mann sogar noch zurecht. Zumal es nach dem damaligen Recht auch völlig in Ordnung war, dass der Erstgeborene das gesamte Erbe bekommt - es hat also alles seine Richtigkeit oder?

Bei uns im Schwarzwald war es früher genauso, dass der älteste Sohn den Hof übernommen hat. Ausserdem bekamen früher nur die männlichen Nachkommen das grosse Erbe, die Töchter wurden mit einer sogenannten Aussteuer und einem kleinen Almosen bedacht. Zum Glück hat sich das heute tatsächlich geändert, sonst wäre das bei uns zuhause schwierig, denn wir sind 3 Mädels. Ich nehme mal an, dass das hier in der Schweiz ungefähr gleich gehandhabt

wird. Es hat zum damaligen Zeitpunkt unseres Predigttextes also wohl alles seine Richtigkeit oder etwa doch nicht?

Jesus nutzt diese Frage aus der Menge, um über die Habgier zu reden, und bringt dazu das Beispiel vom reichen Kornbauern. Wir alle kennen doch die Geschichte. Und?... gönnen wir es nicht klammheimlich dem stinkreichen Kerl, dass er wohl alles umsonst für sich gehortet hat und kurz vor dem Geniessen seines Reichtums stirbt? Geschieht ihm recht oder? Man sagt doch, dass das letzte Hemd keine Taschen hat gell. Aber sind wir heute klüger?

Jesu Rede beginnt mit den Worten: "Hütet euch vor der Habgier! Wenn jemand auch noch so viel Geld hat, das Leben kann er sich damit nicht kaufen." Im folgenden Gleichnis geht es um das falsche Sorgen, wo Jesus mit den Vögeln am Himmel und den Lilien auf dem Feld aufzeigt, dass Gott sich immer und überall um seine Schöpfung sorgt.

Seinen Jüngern hat unser Text ganz sicher auch gut getan, denn sie haben ja für Jesus alles verlassen: ihre Familie, ihren Beruf, den festen Wohnsitz, ihre Freunde und das ganze soziale Umfeld. Sie lebten manchmal von der Hand in den Mund, wussten morgens nicht, wo sie abends schlafen konnten; und erst recht wussten sie nicht, wo und wie sie am Ende ihrer Tage ihr Leben abschliessen würden. Für sie waren also Jesu Worte ein Zeichen der Ermutigung, des Trostes und eine Bestätigung dafür, dass sie sich auf dem richtigen Weg befanden.

Jesus beginnt sein Beispiel mit einem reichen Bauer, der dazu noch eine richtig ergiebige, gute Ernte einfuhr. Dieser Mann hatte also so viel mehr als er für sich zum Lebens benötigte. Und was macht er? Er legt sich seinen Überschuss als Vorrat an, damit er für weniger gute Zeiten in der Zukunft abgesichert ist und er freut sich darüber.

Das ist doch nicht schlecht oder? Das war ja schliesslich seine Versicherung für die Zukunft! Wir haben ja auch für alle Eventualitäten inzwischen eine Versicherung, beispielsweise für die Vorsorge im Alter, im Krankheitsfall, bei Arbeitslosigkeit, bei einem Auto-Unfall, bei einem Wohnungsbrand oder für Unwetter. Für diese Gefahren haben wir eine Versicherung und manche noch für sehr viel mehr Gelegenheiten. Versicherungen boomen und haben sich inzwischen zu einem eigenen Wirtschaftszweig entwickelt, der alle möglichen Risiken versichert und selbst dabei sehr viel Geld verdient.

Ist es denn nicht so, dass wenn man pensioniert wird, dass man dann sagt: So, jetzt geniess ich meine Pensionierung und den Ertrag meines Arbeitslebens, ich habe gut vorgesorgt? Beat, was ist dir durch den Kopf gegangen, als dein letzter Arbeitstag geendet hat und du in Pension gegangen bist?

Da hat doch auch unser Kornbauer in der Geschichte alles richtig gemacht oder? "Wie dumm du doch bist!", sagt Gott in diesem Gleichnis zum Bauer. "Noch in dieser Nacht wirst du sterben. Wer bekommt dann deinen ganzen Reichtum, den du angehäuft hast?" Gott führt diesem Menschen vor Augen, dass er sich in einer falschen Sicherheit wiegt. Sich-Schätze-sammeln und Reich-sein-vor-Gott, das sind offensichtlich verschiedene Währungen!

Was heisst das denn für uns heute und hier - dieses Reich-sein-vor-Gott? Was bedeutet es für unser Leben und für unser Sterben? Im Vorfeld zu dieser Predigt begleitet mich der Text schon länger und für mich bedeutet "Reich sein vor Gott":

- dass ich Gott ganz unmittelbar in mein Leben einbeziehe - egal ob ich grad auf der Überholspur des Lebens unterwegs bin oder mich vielleicht wegen einer Erkrankung grade völlig niedergeschlagen in meine vier Wände zurückziehe.
- dass ich mit seinen Geboten und in seinem Wort Hilfe und Unterstützung erfahre, wie ich handeln oder reden soll
- dass ich mich vom Geist Gottes leiten lasse und nicht durch meine eigene Befindlichkeit
- dass Jesu Wesen in mir mehr und mehr durchdringt und ich immer näher an sein Herz kommen möchte.

"Ich bin der Herr, dein Gott!!!" Ihr könnt gerne die kommende Woche darüber nachdenken, was für jeden von euch das Reich-sein-vor-Gott bedeutet und welche Konsequenzen es mit sich bringt für euer Leben.

Es macht einen grossen Unterschied, wen oder was ich zu meinen Göttern erhebe. Wenn ich es nur auf Macht und Besitztum abgesehen habe, dann wird mich dieser Wunsch tatsächlich irgendwann besessen und getrieben machen und ignorant allem gegenüber, was diesem Wunsch nicht entspricht. Dann sind das teure Auto, das Geld im Portemonnaie, die teure Hauseinrichtung, die Anzahl der Bücher im Regal, mein Ansehen in der Gesellschaft, die Ausstattung meines Computers, die Börsenkurse oder meine steile Karriere vielleicht wichtiger als meine Familie und ich werde in meinem Verhalten möglicherweise asozial, gleichgültig und kalt.

Auch wir als Kirche oder Gemeinde müssen uns an Gottes Massstäben messen lassen, was zum Beispiel unseren Gemeinde-Haushalt betrifft. Natürlich ist ein solider Finanzhaushalt notwendig und wichtig. Aber wir müssen dabei auch

immer fragen, ob wir da vielleicht etwas übersehen, was Gott wichtig wäre. Bleibt da noch genug Raum für Begegnung, für gegenseitige Ermutigung und spirituelle Erfahrung und wie viel Vorsorge benötigen wir - sowohl als Gemeinde als auch wir ganz persönlich - angesichts der Bilder am Fernsehen oder auf unseren Strassen, wo Menschen kein Dach mehr über dem Kopf oder nichts zu essen haben und im Elend leben - immer in Angst vor Hungerkatastrophen, terroristischen Überfällen oder gar Krieg? Können wir da noch genauso viel Schätze anhäufen, als wenn es all diese Not nicht gäbe?

Beim Nachdenken über diesen Predigttext fiel mir eine Mail von unserer Gemeindeleitung in Singen ein, die ich vor ein paar Tagen erhalten hatte. Dort stand im gleichen Text die Bitte um Spenden für unser abgebranntes Gemeinde-Haus, weil die Versicherung nicht alles deckt - und zugleich auch die Information, dass unser Erntedank-Opfer dieses Jahr vollständig an die EBM geht für das Projekt "Gemeinsam Wachstum im Reich Gottes fördern", weil wir als Gemeinde doch reichlich gesegnet sind. So stand es wortwörtlich in dieser Mail und ich denke, das ist genau das, was Jesus hier gemeint hat.

Wir argumentieren doch meistens damit, dass wir doch eine Familie zu versorgen haben oder für den Erhalt von Arbeitsplätzen verantwortlich sind, dass unser Haus doch sehr renovierungsbedürftig ist oder die Tage unseres Autos gezählt sind und wir doch ein neues benötigen und...und...und
Das sind alles triftige Argumente, doch der Stachel in dieser Frage bleibt!

Auch ein anderes Gebot fällt mir ein, wenn ich an die verschobenen Prioritäten denke, denen wir inzwischen manchmal verfallen sind - es ist die Heiligung des Sabbats.

Was macht ihr denn so am Sonntag, an einem Tag so wie heute? Erzählt mal, was habt ihr heute denn so geplant?

Aber es ist schon so: Was wir unter der Woche nicht schaffen, wird doch einfach auf den Sonntag geschoben, weil da schliesslich auch jeder Zeit hat. Das ist so bequem, dass ich dieser Tage eine Mail bekommen habe, in der an 3 Sonntagen ein Seminar stattfinden sollte, bei dem ich eigentlich gerne mitwirken wollte. Abgesehen davon, dass ich in der Zeit Urlaub habe und nicht da bin, trifft es doch genau den Kern unseres Predigttextes. Mein Sonntag soll Gott gehören. Auch wenn das ein kirchliches Seminar ist, so bedeutet es doch Arbeit und genau die soll es an diesem Tag eben nicht geben. Für mich ist das ein Tag mit Freunden, mit Familie, ein Tag zum Auftanken und er kommt meiner Spiritualität und Kreativität zugute, die uns ja eben auch von Gott geschenkt ist und das aus gutem Grund und aus grosser Liebe zu uns.

Reich sein bei Gott bedeutet doch:

- nah an seinem Herzen zu wohnen und nicht mal eben kurz dort zu verharren
- in Jesu Wesen und Leben, in seinem Wort und in seinen Geboten nach Orientierung suchen
- im hörenden Gebet danach schauen, was ihm wichtig ist
- die eigenen Gaben dankbar zu betrachten und sie mit grosser Freude für Gottes Menschen einzusetzen, zu verschenken und zu teilen
- Seine Menschen an dem, was mir geschenkt wurde, teilhaben zu lassen und das gemeinsam zu geniessen und zu feiern, und wenn das einfach ein kleines Kaffee-Kränzchen ist - das freut doch jeden, der daran teilnehmen darf.

Teilen und Teilhaben lassen, dass sind ja nicht nur materielle Werte, auf die sich dieser Text bezieht. Nein, es sind auch Dinge wie zusammen zu musizieren, vielleicht zusammen zu nähen, zu stricken für einen guten Zweck, uns selbst auszuteilen, indem ich jemanden besuche und ihm auf diese Weise einfach gut tue. Die Gemeinschaft tut gut, wenn jemand alleine ist oder krank zuhause liegt.

Unser Leben ist reich in Gott, wenn wir uns selbst verschenken oder das, was wir im Überfluss haben, wenn wir unsere Zeit mit jemandem teilen oder etwas zusammen arbeiten oder auf die Beine stellen.

Unser Leben ist reich in Gott, wenn wir unseren Glauben mit einander teilen - auch mit unseren eigenen Zweifeln und Fragen.

Unser Leben ist reich in Gott, wenn wir unser Herz heute neu verschenken an unseren Gott, der uns in seiner Liebe vom Kreuz und seiner Auferstehung her diesen Reichtum des Lebens geschenkt hat mit unseren Gaben und unserem Wesen - genauso wie es anderen Menschen auch gut tut - und damit meine ich jeden Einzelnen von euch und jede Einzelne.

Lasst uns ein Beispiel am Kornbauer nehmen und uns eben nicht so verhalten wie er. Lasst uns das, was wir haben mit einander teilen und wir werden über andere Schätze verfügen als dieser Bauer und am Ende unseres Lebens werden wir auf ein reiches Leben zurückblicken, das reich geworden ist in Christus und allem, was er uns geschenkt hat in seiner Liebe und Fürsorge.

Wir brauchen keine Sorge zu haben, dass wir durch unser Austeilen auf der Strecke bleiben oder unser Besitz deshalb kleiner wird - denn Gott hat uns so viel mehr geschenkt in seinem Sohn Jesus Christus und in seiner unendlichen Liebe, die darin zum Ausdruck kommt für dich und für mich und er sorgt für uns täglich!

Amen.